

Frischer Hauch von sanftem Aufbruch

Am Mittwoch will das Lebensgut Pommritz den Neuanfang wagen. Dabei sind ein neuer Star und König Kurt zu Gast.

VON ANDREAS HERRMANN

Was haben Rudolf Bahro, Kurt Biedenkopf und Christian Felber gemeinsam? Sie sind Helden der Intelligenz ihrer Zeit - nur leider dieser ein wenig voraus. Dennoch haben sie ihren Nachruhm sicher, denn ein jeder hat maßgebliche Bücher geschrieben - jeweils mit dem Motiv, die Welt aus den Angeln zu heben. Oder zumindest ein bisschen zu verändern.

Am Mittwoch treffen diese drei in Pommritz aufeinander - im Geiste auf dem Lebensgut, welches Bahro einst mit Biedenkopfs Hilfe aus der Taufe hob. Das war 1993 und sorgte bundesweit für gehörige Beachtung. Denn eine Hippiekommune auf freistaatlichen Grund und Boden und durchaus mit dem Ansatz, auch freiere Lebensformen auszuprobieren - und das mit tatkräftiger Unterstützung eines CDU-Ministerpräsidenten - ist deutschlandweit einmalig. Beide waren sich seit langem verbunden, beide waren oft hier direkt an der Bahnlinie im Naturparadies mit dem Charme von morbide Rittersburg und DDR-Landwirtschaft, auf dem Pflanzen getestet wurden.

Doch die wilden Jahre sind ein Weilchen vorbei, bis zum Frühjahr drohte dem Lebensgut noch das plötzliche Ableben, dem Trägerverein Neue Lebensformen, der das Lebensgut Pommritz seit reichlich 22 Jahren verwaltet, die Pleite. Doch nun soll von hier ein neuer Impuls ausgehen: Zwar lockt der pure Titel, „Gemeinwohlökonomie - ein Wirtschaftsmodell mit Zukunft auch für die Oberlausitz?“ nicht jeden vom Lagerfeuer, aber vielleicht der Anlass - 80 Jahre Rudolf Bahro und ein Grußwort von Kurt Biedenkopf.

Bahros Hauptwerk „Die Alternative“ - heute nur noch antiquarisch für über 25 Euro zu bekommen - beschränkte dem Journalisten und Philosophen wegen „landesverräterischer Sammlung von Nachrichten“ und „Geheimnisverrats“ 1979 eine Verurteilung von acht Jahren Freiheitsentzug, die wegen der Proteste zu einer Amnestie am 30. Republikgeburtstag und zur Abschiebung gen Westen führte. Seine Zelle in Bautzen II ist seither die populärste, doch beide Flüchtlinge des Doppeldissidenten - auch die rasche Rückkehr im Dezember 1989 an die Humboldt-Uni - nahm ihm das Establishment jeweils übel. Sogar das linksgrüne, das ihn später als „Ökofaschisten“ verortete.

Weltverbesserer im Öko-Konflikt

Bei Biedenkopf kam bekanntlich Sachsen in der wissenschaftlichen Karriere dazwischen, sein wohl wichtigstes Werk stammt so aus dem Jahre 1985 und heißt „Die neue Sicht der Dinge. Plädoyer für eine freiheitliche Wirtschafts- und Sozialordnung“. Er hatte eine menschengerechte Wirtschafts- und Sozialordnung vor Augen, ein Umschwenken von quantitativem auf qualitatives Wachstum - unerhört, bis heute. Seine nächste Politanalyse hieß übrigens „Zeitsignale. Parteienlandschaft im Umbruch“, erschien 1989 und erledigte sich dank Wende ganz schnell - auch durch ihn selbst. Dafür wird er nun als König Kurt von Sachsen verehrt wie kein anderer Nachwendepolitiker.

Für die neuen, sanfteren Weltverbesserer ist aber Christian Felber der Stargast schlechthin. Der Salzburger des Jahrganges 1972 ist nämlich der Erfinder jener Gemeinwohlwelle, die sich seit vier Jahren von Österreich und Süddeutschland allmählich ausbreitet. Nicht nur sein Buch - die Fibel und Bibel aller Gemeinwohlökonomien - ist ein Bestseller, auch der Terminkalender des Auto-, Taxi- und Flugzeug-



Christian Felber und Kurt Biedenkopf sind als Denker ihrer Zeit in gewisser Weise voraus - oder sehen zumindest andere Wege und Ziele in der Zukunft. Am Mittwoch reden beide in Pommritz auf dem Lebensgut, das Biedenkopf vor mehr als 20 Jahren mit möglich machte.

Foto: Uschi Oswald

verächters ist dermaßen rappellvoll, dass er stets mit sich selbst in ökologische Konflikte kommt. Aber Schiffsreisen nach Süd- und Lateinamerika sind für das Gründungsmitglied von Attac Österreich, der auch eine „Demokratische Bank“ initiierte und als Dozent an den Unis in Graz, Wien und Valencia lehrt, zeitlich nicht möglich. So zahlt er für seine Flüge wenigstens eine freiwillige Klimamehrabgabe. Durch Mitteleuropa reist er hingegen konsequent mit der Eisenbahn, verzichtet auf Chauffeurservice und kommt pünktlich zu Fuß, weil er nur Vortragsorte in Bahnhofsnähe (bis 20 Minuten) akzeptiert und dabei Übernachtungen in Waldnähe mit höchstens drei Sternen bevorzugt. Außerdem tanzt er zum „Nebenerwerb“ - wie er in seiner eigenen Gemeinwohlbilanz schreibt.

Natürlich klingt auch Felbers Ansatz visionär - so wie jene von Marx, Bahro oder Biedenkopf in ihrer Zeit. Er setzt auf Bewusstseinsbildung für den Systemwandel - weg vom Raubbau an Gesundheit und Naturressourcen, weg von der Schattenwirtschaft mit reinem Geld, Schluss mit grober Ausbeutung. Und er fordert - wie alle anderen - mehr Menschenwürde, globale Fairness, ökologische Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit und demokratische Mitbestimmung - und soll durch Vernetzung (in der Szene spricht man auch gern von „Be-fruchtung“) mit anderen alternativen Initiativen möglichst viele Mitstreiter finden, am besten beginnend mit Unternehmern und Politikgestaltern.

10 Euro die Stunde bringt Punkte

Es sei ein „ergebnisoffener, partizipativer, lokal wachsender Prozess mit globaler Ausstrahlung“, so schreibt Felber und wirbt für eine Graswurzelrevolution, der man das dritte R klaute. Aber - und das unterscheidet Felber von vielen anderen: Seine Theorie ist recht simpel und erklärt sich auch als praktikabel: Jeder kann den guten Worten zeitnah Taten folgen lassen und sich per

zertifizierter Gemeinwohlbilanz besser fühlen. Das geht für Personen wie für Firmen - 17 positive und 16 negative Indikatoren entscheiden über gutes, also gesellschaftlich wertvolles Wirtschaften, die am Ende zu Punktesummen von 0 bis 1000 zusammengerechnet werden. Derzeit machen 1 860 Unternehmen, 241 Vereine und sechs Gemeinden oder Regionen mit, Tendenz sanft wachsend.

Einen Fragebogen zum ersten Selbsttest gibt es im Netz. Auch Felbers eigene Gemeinwohl-Bilanz steht da, die jüngste von 2012. Das liest sich wie eine Offenbarung: Er kommt mit monatlich 15 Vorträgen, den Büchern und Lehraufträgen, vielen Artikeln und dem Tanzen auf 90 000 Euro Umsatz für sich und seine zwei Angestellten (einer davon frei).

In der attestierten Bilanz schneidet er mit 613 Punkten ganz gut ab, weil er alle Negativkriterien wie Dumpingpreise, Töchter in Steueroasen oder Eigenkapitalverzinsung über zehn Prozent - und damit Punktabzug - tunlichst meidet. Er selbst zahlte sich vor drei Jahren - das steht unter C4 bei „Gerechte Verteilung von Einkommen“ - rund 25 000 Euro für 2500 Arbeitsstunden im Jahr, also zehn Euro pro Stunde. Seine Mitarbeiter sind da wesentlich effizienter. „Das ist für mich sehr ok, weil ich meine Arbeit zu 100 Prozent freiwillig mache“, erklärt er wörtlich.

Nun kommt Felber also zum Treffen in Pommritz, vom Bündnis Zukunft Oberlausitz organisiert und vom neuen Besitzer des Lebensgutes, Heinrich Kronbichler, Chef der deutschlandweiten WBS Training und bekennender Gemeinwohl-Fan, ausgerichtet. Es hat zwei weitere Anlässe. Einerseits hätte Rudolf Bahro im November hier seinen 80. Geburtstag gefeiert, so ihn nicht 1997 die Leukämie heimtückisch geholt hätte, andererseits ist es das Sommertreffen der Initiative Zukunft Oberlausitz. Dazu hat sich Strippenzieher Maik Hosang - einst Bahro-Schüler und Pommritz-Mitbe-

gründer, heute als Philosophie-Doktor an der Hochschule Zittau-Görlitz tätig - neben Felber und Kronbichler auch die grüne Landtagsabgeordnete Franziska Schubert und seine Görlitzer Professorenenkollegen Yve Stöbel-Richter (Psychologie) und Raj Kollmorgen (Soziologie) geladen und für ein veganes Buffet einen Dresdner Spezialisten besorgt. 60 Leute haben bereits zugesagt, weitere Anmeldungen sind möglich, die Unkosten betragen 15 Euro - ohne Alkohol.

Philosophie-Schau lässt warten

Eigentlich sollte zu diesem Anlass auch „Sophia im Spiegel“, die einzigartige Exposition mit rund sechzig große Installationen des Bautzner Künstlers Ulrich Schollmeyer, die jeweils Hauptgedanken großer Philosophen interaktiv illustrieren, eröffnet werden - doch die dazu gedachte sanierte Scheune, deren Umbau Grund für zwei Prozesse und die Fastpleite war, ist baulich noch nicht fertig, ein Teil der Exponate ist derzeit im Schloss Rammenau zu sehen. Überhaupt wird im ganzen Gut viel gebaut, seitdem sich die Firma Kronbichlers hier ansiedelt.

Spannend im Podium und für die Zukunft vor Ort dürfte allerdings vor allem der Auftritt von Thomas Hieke sein. Er betreibt in Pommritz Ökolandbau und eine Schaukäserei und will nun, gemeinsam mit Mario Groebe, die erste Gemeinwohlgruppe in der Lausitz gründen. Beide stehen - so wie sechs andere deutsche Initiativen - auch offiziell schon in der Startbox. Wenn sie ganz schnell sind, dann werden sie sogar die ersten in Sachsen sein, denn bisher gibt es nur in Dresden ähnliche Bestrebungen.

■ Forum „Gemeinwohlökonomie - ein Wirtschaftsmodell mit Zukunft auch für die Oberlausitz?“ am 16. September ab 18 Uhr im Gut Pommritz (18.30 Uhr: Vortrag Christian Felber; 19.30 Uhr Podiumsdiskussion)
web www.ecogood.org/

LAUSITZER BONBON

Zitronen und Zierkürbisse

VON TILO BERGER

Der Obstkorb ist leer. Ja, ich weiß, ich müsste mehr Obst essen statt Currywurst. Die ist nicht gut für den Blutdruck. Es gibt manches, was nicht gut ist für den Blutdruck. Aufregung zum Beispiel.

Der Basilikum-Topf ist auch hinüber. Erst hat ich ihn zu selten gegossen, dann zu viel. Das hat er mir übelgenommen. Ein weiteres Missverständnis.

Aber ich kann mir ja neues Basilikum mitbringen. Vor allem aber Obst in allen Varianten. Vor dem Winter sollten unbedingt genug Vitamine in den Leib, damit ihn die Kälte nicht gleich umhaut. Aber noch ist der Winter nicht da. Wir haben Herbst. Wann waren Sie eigentlich das letzte Mal auf einem der zahlreichen Wochenmärkte in der Oberlausitz? Ich habe mir vom Markt in Bautzen jetzt wunderschöne Zierkürbisse mitgebracht. Die liegen in einer Schale und bringen Farbe ins Alltagsgrau. Immerhin etwas.

Schon klar: Die Zierkürbisse sehen zwar auch gelb aus, aber Zitronen sind gesünder. Werden angeschafft, versprochen. Das Wetter soll mich jedenfalls nicht gleich umhauen.

mail berger.tilo@dd-v.de

NACHRICHTEN

38 Partner für die Lausitzer Fischwochen

Bautzen/Görlitz. Vom 26. September bis 8. November finden in der Oberlausitz die 14. Lausitzer Fischwochen statt. 38 Partner - zehn Teichwirtschafts- und Fischzuchtbetriebe, 22 Gasthäuser und Restaurants sowie sechs weitere touristische Einrichtungen, Gästeführer und Naturschutzeinrichtungen laden dann zu Veranstaltungen und besonderen Fischgerichten ein, teilte die Marketing-Gesellschaft Oberlausitz-Niederschlesien mit. Das Programmheft steht im Internet zum Herunterladen bereit. (ihg)

web www.oberlausitz.com

Dreharbeiten laufen für neunten Spreewaldkrimi

Burg. Seit kurzem laufen im Spreewald die Dreharbeiten für den neunten Spreewaldkrimi des Fernsehsenders ZDF. Darin stirbt ein junges Paar bei einem Sprengstoffanschlag und Kommissar Krüger nimmt die Ermittlungen auf. Als Drehort dient unter anderem das Zentrum von Burg, Deutschlands größter Streusiedlung, teilte der Tourismusverband Spreewald mit. Von der Fortsetzung der Serie profitiere der Tourismus, so Annette Ernst, Leiterin des Verbandes. Sie locke Gäste in die Region. Deswegen wurde die „SpreewaldkrimiTour“ entwickelt, die zu Originalschauplätzen der Filme führt. (ihg)

Buch mit Geschichten zur Oberlausitz erschienen

Bautzen. „Zwischen Lutherberg und Löbauer Wasser“ heißt ein Buch von Marko Greulich, das im Domowina-Verlag erschienen ist. Es widmet sich der Region östlich von Bautzen und kostet 16,90 Euro. Vorgestellt wird es am 18. September, 19 Uhr, im Schirach-Haus Kleinbautzen. (SZ)

Wortlose Gefühle



Immer wieder bringt Rocker Rothbart das Mädchen Odette mit seinem schwarzen Schwan in seinen Bann. Foto: Theater

oder der „Pas de deux“ möglich ist? Um wenigstens im Ansatz ein Meer der süßen weißen Schwänchen, die anmutig trippelnd mit ihren Armen wie mit Flügeln flattern darstellen zu können? Der am Erfurter Theater tätige Dramaturg setzt auf eine recht reduzierte Version. Lässt nur drei Puppenspieler auf der Bühne agieren. Nonverbal. Es ist ein Stück, das Platz zum Träu-

men lässt. Deutlich wird das in der Szene, als Odette sich mit ihrer weißen Schwanenpuppe Siegfried nähert, ihn umspielt, die Stille des Spieles die Imagination beim Betrachter nährt. Bemerkenswert, wie sensitiv die Darsteller ihre Schwanenpuppen bewegen. Das Märchen von der Schwanenprinzessin wurde 1877 zur Musik von Peter Tschaikowski in Moskau uraufgeführt, ge-

hört seitdem zum Standardrepertoire klassischer Ballettkompanien, wurde vielfach und auf verschiedene Art und Weise interpretiert, adaptiert und umgedeutet. Fuchs' Idee, den Schwanensee fürs Puppentheater zu inszenieren, ist eine Herausforderung für Schauspieler wie Publikum. Jedoch erschließt sich sein Konzept in der Umsetzung nicht ganz. Die Aufführung pendelt etwas unentschieden zwischen Original-Schwanensee-Klassik und Hip-Hop-Klänge. Der mitreißenden Musik von Peter Tschaikowski hat die Choreographie mitunter zu wenig entgegenzusetzen. Passend hingegen wirkt das karge Bühnenbild. Überdimensionierte Sitzkissen werden in das Spiel mit einbezogen, sind Mittel, mit denen Gefühle ausgelebt werden. Das Ende ist dann eines, das alle die kennen, die verliebt waren und erfahren haben, wie schwer, aber erlösend es sein kann, sich auf den anderen und seine Welt einzulassen.

■ Die nächste Vorstellung findet am Sonnabend, 26. September, 19.30 Uhr, im Burgtheater statt. Karten gibt es unter ☎ 03591 584225. Web: www.theater-bautzen.de

Mit der Puppentheater-Premiere „Schwanensee“ eröffnet das Bautzener Theater die Spielzeit.

VON RAINER KÖNEN

Keine weißen Tutus, keine Schar tripplender Vögel. Stattdessen wurde am Freitag mit der Puppentheater-Premiere „Schwanensee“ ein Stück im Burgtheater aufgeführt, das den Besuchern einmal eine andere, eine neuartige Sicht auf diesen Klassiker bot.

Eine, die natürlich Musik von Tschaikowski enthielt, verbunden mit Hip-Hop. Diesen über 100 Jahre alten Dauerbrenner inszenierte Christian Fuchs für das Bautzener Puppentheater. Eine Inszenierung, die all die Emotionen enthält, die man mit diesem Werk verbindet: Liebe und Sehnsucht, Einsamkeit und Eifersucht, Wut, Schmerz und Glück. Schwanensee ist Gefühlsausdruck ohne Worte. Die Geschichte von Schwanensee, von der verzauberten

Schwanenprinzessin, die nur wahre Liebe aus dem Bann eines bösen Zauberers erlösen kann, sie ist ja auf der ganzen Welt bekannt. Christian Fuchs, der vor einigen Jahren bereits „Hänsel und Gretel“ am Bautzener Puppentheater inszenierte, hat sich bei der Adaption von Tschaikowskis Werk auf eine Dreiecksgeschichte konzentriert: Da ist der Hip-Hopper Siegfried (Moritz Trautzettel), der in der Welt seiner Musik gefangen ist. Als er das Mädchen Odette trifft, gespielt von Michelle Bray, die mit dieser Rolle beim Bautzener Puppentheater debütiert, verliebt er sich in sie. Und in die Musik von Tschaikowsky. Doch immer wenn sie sich näher kommen, taucht der alte Rocker Rothbart (Andreas Larraß) auf. Er lockt Odette mit seinem schwarzen Schwan, suggeriert ihr, dass sie ihm gehört. Siegfried erkennt dieses Spiel, versucht Odette die Augen zu öffnen.

Diese Puppentheater-Aufführung ist eine mutige. Denn: Wie geht man mit den Vorstellungen um, mit denen man gemeinhin Schwanensee verbindet? Soll man Puppen benutzen, mit denen ein „Grand Jeté“